

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 59 (1955-1956)

Heft: 4

Artikel: Die Zeitung erhält die Freundschaft

Autor: Hächler, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein wenig grün in den Gräben, wie die Schneide eines Messers, schimmert. Kristall setzt sich an Kristall, der Winter hat seinen äussersten Ausdruck gefunden. Aber darüber schneit es wieder, die Metamorphose wiederholt sich und auch das kleine Mädchen will sich dem Schnee wieder hingeben und mit ihm selbstvergessen spielen. Nur der Onkel ist wieder streng geworden, er wird kaum wieder Bälle formen und der Landbriefträger braucht das Doppelte an Kalorien. Darum sollte man ihm im Winter Gehaltsaufbesserung geben ... wie dem Schriftsteller übrigens, der ja nicht wie die Schneemücke vom Schneeeigen lebt, sondern nur soweit ihm von Zeit zu Zeit ein Ofen den Rücken wärmt.

Paul Hächler, Bern

D I E Z E I T U N G
E R H Ä L T
D I E F R E U N D S C H A F T

Wer ein fremdes Land bereist, greift zuerst zur Zeitung, dem Spiegel des Landes und seiner Bevölkerung. Jede Zeitung enthält etwas von dem Geist und Wesen eines Landes, das wir aufsuchen. Wer im Ausland keine Verwandten und nähern Bekannten hat, wird oft Mühe haben, mit der Bevölkerung in Berührung zu kommen und in den Hotels herrscht überall derselbe konventionelle Ton. Besonders schwer zu «erobernde» Länder sind für ausländische Gäste die skandinavischen, Deutschland, Holland und England. In Italien, Südfrankreich oder Spanien dagegen, wo jeder das Herz auf der Zunge trägt, wird man mit der Bevölkerung weit eher bekannt und vertraut.

Die Schweizer und besonders die Berner sind Fremden gegenüber eher zurückhaltend und unterscheiden sich darin kaum wesentlich von den oben

erwähnten nordischen und nördlichen Staaten. Keinesfalls wird in Bern ein Fremder angesprochen; ergreift er aber die Initiative, findet er meist einen interessierten Gesprächspartner. In Hotels und Gaststätten ist in nördlichen Ländern und in der Schweiz die Zeitung Aushängeschild des Gastlandes. Sie gibt in kurzer Zeit über alles Auskunft und wer etwas zwischen den Zeilen zu lesen versteht, findet in der nationalen Presse des Auslandes gewisse «Strömungen». Die Zeitung vermag dann eine Brücke von Land zu Land und vor allem zu ihren Gästen zu schlagen, wenn sie sich von Zeit zu Zeit mit deren Problemen und Aufgaben in freundnachbarlichem Ton auseinandersetzt. Ein gut gemeinter Zeitungsartikel über das Ausland, der diesem Verständnis entgegenbringt, vermag dort Wunder zu wirken. Wir wissen, dass hinter jeder Zeitung eine den Inhalt mitbestimmende und mitarbeitende Leserschaft steht. So ist es bei uns im Westen, während die Ostpresse deshalb nicht ernst genommen werden kann, weil sie nicht Spiegelbild des Volkswillens und der Volksmeinung ist. Sie steht allein, isoliert an der Seite ihrer Tyrannen und wird künstlich gemacht. Der Westen dagegen legt seiner Presse keine Fesseln an; ihre Spalten sind allen Bevölkerungskreisen gleichmässig offen. Lebendige Diskussion weht wie frischer Wind durch die Zeitungen der freien Welt. Willst du wissen, wie man im andern Lande über deine Heimat denkt, dann frage die freie Presse, sie sagt es dir in kurzer Zeit. Nicht ein Blatt, sondern das Gesamtkonzert der freien Presse vermittelt jene Töne, die das Stimmungsbild eines Landes ausmachen.

In bezug auf Deutschland und die Schweiz sieht man in den letzten Jahren in den Gazetten beider Länder häufig Artikel, die sich mit dem Nachbarland auseinandersetzen. Deutsche Zeitungen schreiben öfter über Kunstschatze und Baudenkmäler oder landschaftliche Reize in der Schweiz. Umgekehrt haben die Schweizer nicht zuletzt den Ostberliner Freiheitskampf in der Presse bis ins Detail miterlebt und haben die tapfere Bevölkerung Ostberlins wissen lassen, dass sie nicht allein und vergessen ist. Ueber die Lüneburger Heide, über den Schwarzwald, die Celler-Gestüte, über Helgoland oder das Oktoberfest in München, aber auch über die Hansestädte Hamburg und Bremen liest man in der Schweizerpresse immer wieder.

Solche Zeitungsartikel schaffen Brücken der Freundschaft von Land zu Land; selbst über Zonengrenzen, Bajonette und Panzer hinweg.